



Nr. 14.

Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Ercheinungswerte: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in den übrigen 25 Pfg. Schluß für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Preis pro 9.

Donnerstag, den 18. Januar 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Anzeigengebühren 1.20 Mark jährlich, Postbezugspreis für den Ort- und Nachbarnbezirk 1.40, in Fernbezirk 1.60. Vierteljährlich in Stuttgart 0.80.

Deutsche Handelskriegserfolge in den amerikanischen Gewässern.

Zum 18. Januar. — Unsere U-Boote.

Der Aufbruch unseres Kaisers an das deutsche Volk aus Anlaß der Ablehnung unseres Friedensangebots hat in allen Schichten des Volkes lebhaften Widerhall gefunden. Von überall her sind dem Kaiser Kundgebungen zugegangen, von Seiten der Fürsten, der politischen Parteien, der wirtschaftlichen Organisationen, und alle stimmten in dem Entschluß überein, dem übermütigen Verhalten der erobergierigen Ententemächte den stählernen deutschen Willen zur siegreichen Abwehr ihrer Vernichtungsabsichten entgegenzusetzen. Und gerade heute hat eine solche vaterländische Kundgebung besondere symbolische Bedeutung. Auch heute vor 46 Jahren donnerten die deutschen Geschütze im Lande unseres Erbfeindes, dessen Bemühungen seit Jahrhunderten auf die politische Unterdrückung Deutschlands gerichtet sind. Wir standen vor Paris, und in Versailles, der Residenz der französischen Könige, waren die deutschen Fürsten zusammengetreten, um Deutschland, das zur Freude unserer neidischen Nachbarn seit dem 30jährigen Kriege nur noch ein geographischer Begriff war, wieder zu einem politischen Gefüge zusammenzuschweißen, wodurch das deutsche Volk in seiner Gesamtheit befähigt werden sollte, ebenso wie andere nationale Staaten seine Stimme im Rat der Völker zur Geltung zu bringen. Nicht mit Unrecht wird von dem Gründungstage des deutschen Reiches gesagt, daß er gewissermaßen als erster Kriegsgrund den heute gegen uns verbündeten Mächten gegolten hat, denn nur durch diesen Zusammenschluß der deutschen Stämme war es Deutschland möglich geworden, in einer so kurzen Frist von etwas über 40 Jahren wirtschaftlich und politisch zu einer solchen Macht emporzusteigen, wie sie unsere friedliche wirtschaftliche Entwicklung zeigte, wie sie aber auch jetzt durch den Krieg dokumentiert wird. Und diese mächtige Entwicklung ist es, die unsere Feinde uns verübeln haben. weil sie, solange Deutschland noch ein politisch zerrissenes Konglomerat von eigenbrüderlichen Staaten war, am besten über die Interessen des deutschen Volkes wegsehen und sich selbst in der Welt bereichern konnten. Als sie aber mit der Erstarkung Deutschlands befürchten mußten, daß das stetig wachsende deutsche Volk auch seine berechtigten Ansprüche auf ausreichende Lebensluft machen könnte, da glaubte man ein solches Recht Deutschlands am besten damit abtun zu können, daß man es wieder in seine Ohnmacht zur Zeit des Norddeutschen Bundes zurückwarf. Das ist der Plan, den unsere Feinde hegen, wenn sie von der Vernichtung des „preussischen Militarismus“ sprechen, und zugleich behaupten, das deutsche Volk als solches wollten sie beiseite nicht unterjochen, — abgesehen natürlich von „kleineren“ Einbußen wie Elbafloßdringern, Ost- und Westpreußen und Posen. — Die deutsche Einheit will man uns wieder nehmen, damit Deutschland von Neuem der Spielball der europäischen Mächte werden könnte, und damit England nach Herzenslust unsere Volkswirtschaft zerstören könnte. Aber wie vor 46 Jahren im Krönungssaal von Versailles der Treueschwur der deutschen Fürsten zur Erhaltung und Festigung des Reiches erfolgte, so steht heute das gesamte deutsche Volk bereit zur Abwehr gegen diejenigen, die diese Einheit zerstören möchten, um daraus für sich Kapital zu schlagen. Und ebenso wie vor 46 Jahren können wir mit Zuversicht in die Zukunft schauen. Wohl ist es heute ein Kampf, der auch nicht annähernd mit dem deutsch-französischen Krieg zu vergleichen ist, damals wurde gegen Frankreichs Willen das neue Deutsche Reich gegründet, heute haben wir seinen Bestand gegen die halbe Welt zu verteidigen. Und doch brauchen wir nicht verzagen, denn die Heere Deutschlands und seiner Verbündeten stehen fast überall in Feindeslande und wir haben begründete Aussicht, daß das auch weiterhin der Fall sein wird, bis unsere Gegner eingesehen haben werden, daß Deutschland ein Faktor in der Weltpolitik ist und bleiben wird, über den nicht mehr wie bisher einfach hinweggesehen werden darf.

Glänzende Erfolge im Handelskrieg.

(W.B.) London, 17. Jan. Die Admiralität teilt mit: Seit einiger Zeit wurde angenommen, daß die folgenden Rauffahrtsschiffe, die lange Zeit überfällig waren, von den Deutschen versenkt worden seien: Britische Schiffe: „Dramatist“, „Radneshire“, „Minich“, „Netterby“, „Hall“, „Mount-temple“, „King George“, „Georgie“ und „Volta“; französische Schiffe: „Nantes“ und „Amiens“. Es liegt jetzt die definitive Nachricht aus Pernambuco vor, daß diese Annahme richtig war. Am 15. Januar, abends, ist der japanische Dampfer „Hudson-Maru“ in der Höhe von Pernambuco mit dem Kapitän und 237 Mann der Besatzungen einiger der verloren gegangenen Schiffe, die an verschiedenen Tagen zwischen dem 12. Dezember und dem 12. Januar versenkt worden sind, angekommen. Außerdem wurde der Dampfer „Saint Theodore“ beschlagnahmt und mit einer Pfaffenbesatzung versehen und der Dampfer „Narrowdale“ beschlagnahmt und mit ungefähr 400 Mann von anderen versenkten Schiffen, die gelandet werden sollten, weiter geschickt. Ueber den Verbleib dieser beiden Schiffe ist nichts Näheres bekannt.

Wien, 17. Jan. Von den französischen Westküsten wird das Auftauchen deutscher Unterseeboote gemeldet. Die „Zeit“ berichtet aus Genf, daß daselbst Pariser Nachrichten eingetroffen seien, die die Anwesenheit der deutschen Tauchboote mit allen Einzelheiten zu berichten wissen.

(W.B.) Berlin, 17. Jan. Kapitänleutnant Wuenische, der kürzlich mit seinem U-Boot zurückgekehrt ist, hat auf seiner Unternehmung 16 Schiffe mit insgesamt 26 000 Bruttoregistertonnen versenkt, von denen zwei mit Mais, drei mit Kohlen, drei mit Früchten, zwei mit Schwefel, zwei mit Fischen und je eines mit Salpeter, Eisenerz, Grubenholz und Hafer beladen waren.

Gerade heute zum Gedächtnistage des deutschen Reiches kommt eine Nachricht, die helle Freude in den Herzen aller Deutschen auslösen wird, beweist doch auch ihr Inhalt, zu welchen Leistungen der Deutsche fähig ist, selbst wenn ihm jeder unüberwindbare Schwierigkeiten entgegenstehen. Die englische Admiralität weiß zu melden, daß ein japanischer Dampfer die Mannschaften von verschiedenen englischen und französischen Handelsdampfern an der brasilianischen Küste gelandet hat. Die Schiffe sind von deutschen Kriegsschiffen versenkt worden, seien es nun deutsche U-Boote oder Kriegsschiffe vom Charakter der „Möwe“. Also auch der Warenhandel der Alliierten mit Südamerika liegt in der Reichweite der deutschen Kontrolle, trotzdem die Alliierten nicht müde werden, zu versichern, daß sie die Meere beherrschen. Und seit neuestem wird auch eine intensivere Tätigkeit der deutschen U-Boote an der französischen Westküste gemeldet. Ueberall zeigen sich jetzt unsere U-Bootkreuzer und mit ihrer Tätigkeit tragen sie dazu bei, die Ernährungs-schwierigkeiten bei unseren Feinden, die sich jetzt allmählich in beachtenswerter Weise bemerkbar machen, täglich zu vermehren. In England hat der Nahrungsmittelminister erst kürzlich bei Begründung einschneidender Versorgungsmaßnahmen zugestehen müssen, daß man bezüglich der Vorrats-nahrung wie eine belagerte Festung handeln müsse. Ueberhaupt sind im Lager unserer Feinde der U-Bootkreuzer und seine Folgen zum Gegenstand fortgesetzter Erörterungen geworden, ein Zeichen, daß er mit zu den Hauptmomenten gezählt wird, die unsere Feinde als Gegenrechnung bei Aufstellung ihrer Reuebilanz in Anschlag bringen müssen.

O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Die russischen Angriffe südlich Smorgon blutig abgewiesen.

Fortdauer der russischen Gegenstöße nördlich Jozan.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 17. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: An mehreren Stellen der Front nahm der Artilleriekampf an Heftigkeit zu. Im Hertenbogen wurde eine feindliche Unternehmung durch unsere Batterien im Keime erstickt. Erfolgreiche eigene Patrouillenunternehmungen bei Le Sars, Gueydecourt und westlich Peronne brachten 27 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein.

Front des Deutschen Kronprinzen: Nach wirkungsvoller Sprengung auf den Combreshöhen drangen hannoversche Infanteristen und Pioniere in die feindliche Stellung ein und lehrten nach Ueberwindung der Grabenbesatzung mit mehreren Gefangenen in die eigene Linie zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Heftigem Artilleriefeuer folgten nachmittags russische Angriffe gegen unsere Stellung südlich Smorgon, die abgeschlagen wurden. In schmaler Front eingedrungenen Feind wurde zurückgeworfen. Die Stellung ist restlos in unserer Hand. Zahlreiche tote Russen bedecken das Angrißfeld. Während der Nacht wurden an mehreren Stellen gegen unsere Linien vorgehende Erkundungsabteilungen und Wachkommandos abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef: In den Ostkarpaten hielten Stoßtrupps deutscher Jäger am Coman (nördlich der goldenen Weisheit) mehrere Russen und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben. Zwischen Lajmas und Susital setzten Russen und Rumänen ihre Angriffe gegen die ihnen in den letzten Kämpfen ertrissenen Höhenstellungen mit starken Massen erbittert fort, auf einer Kuppe gelang es ihnen Fuß zu fassen, an allen andern Stellen sind sie unter großen Verlusten abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: In der Sumpfniederung zwischen Braila und Galatz sind vorgeschobene türkische Postierungen bei Vadani vor überlegenen feindlichen Kräften beschlagnahmt auf die Hauptschützungslinee zurückgegangen. Gegen La Barca vorgehende russische Abteilungen wurden durch unser Artilleriefeuer zum Halten gezwungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(W.B.) Berlin, 17. Jan. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Außer lebhafter Geschäftstätigkeit bei Beaumont sind von der Westfront keine besonderen Ereignisse zu melden. Im Osten blieb die Artillerietätigkeit südlich Smorgon reger. Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Das Ergebnis der Fliegerkämpfe im Dezember.

Trotzdem ungünstige Witterungsverhältnisse die Flugtätigkeit im Monat Dezember erheblich einschränkte, gelang es unsern Fliegern und Flugabwehrformationen, dem Feind erhebliche Verluste zuzufügen. Wir verloren 17 Flugzeuge. Unsere Gegner büßten 66 Flugmaschinen ein, davon im Luftkampf 48, durch Abschuß von der Erde 16, durch unfreiwillige Landung 2; hiervon sind in unserm Besitz 22, jenseits unserer Linie erkennbar abgeschlachtet 44 Flugzeuge.

Die Kämpfe bei Galatz.

Wien, 17. Jan. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet aus Sofia: Auf dem rumänischen Kriegsschauplatz fanden südlich von Trotus bedeutendere Kampfhandlungen statt, die bei Nagura und Caniuli noch andauern. Zwischen dem Südsügel der Erzherzog Joseph-Armee und den Russen hat sich ein Artillerieduell entwickelt, das jedoch durch das schlechte Wetter stark behindert wird. Auch auf der Serethlinie herrscht lebhaftere Tätigkeit, und die Armee des Generals Kraft brachte für uns größere Erfolge ein. Hier wurden die Russen nach kurzem Kampf überall in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Am Donauküste in der Dobrußa nahm bulgarische und deutsche Artillerie die Ufer zwischen Galatz und Reni unter Feuer, so daß jeder Verkehr auf der Donau und damit auch die Transporte der russischen Truppen von Reni her verhindert wurden. Die Befestigung von Galatz und die Hafenanlagen werden seit acht Tagen mit großer Hefigkeit beschossen. Besonders stark war das Feuer in den letzten 48 Stunden, und man konnte an den vielen Feuergeräuschen, die überall aufstiegen, die verheerende Gewalt unserer Angriffe erkennen.

Der Seekrieg.

(W.B.) Stavanger, 16. Jan. Ein vor Stavanger kreuzendes englisches Geschwader verfolgte heute einen deutschen Erdampfer, dem es jedoch gelang, wohlbehalten über die Hoheitsgrenze bei Egersund zu flüchten, wo er vor Anker ging. Als ein norwegisches Torpedoboot hinzukam, zogen sich die fremden Kriegsschiffe seewärts zurück.

Zur Torpedierung eines österreichischen Passagierdampfers.

(W.B.) Rom, 17. Jan. Bericht des Marineministeriums: Am Morgen des 14. Januar wurde bei den dalmatinischen Inseln ein österreichisches Schiff von einem französischen Unterseeboot, das unsere Seestreitkräfte beigegeben ist, torpediert und versenkt. Das Unterseeboot wurde ohne Ergebnis von einem österreichischen Flugzeug angegriffen. — Es handelt sich um den österreichischen Kursdampfer „Zagreber“, der, wie gemeldet wurde, von einem feindlichen Unterseeboot ohne Warnung torpediert wurde. Eine erhebliche Anzahl Passagiere sind diesem völkerrechtswidrigen Angriff zum Opfer gefallen, der die Reihe der von den Entente-Staaten verübten Gewalttaten sicher nicht schließen wird. — Und Wilson?

Englische Hege gegen unsere U-Boote.

(W.B.) Berlin, 17. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Nach den „Times“ vom 30. Dezember 1916 macht die englische Admiralität mit Bezug auf die Versenkung des Dampfers „Westminster“ durch ein deutsches U-Boot und die Beschädigung der in den Booten befindlichen Mannschaften bekannt: Der Grad der Wildheit, den die Deutschen in ihrer U-Boot-Taktik erreicht hätten, schien auf das Höchste gestiegen zu sein. Bei der Versenkung des englischen Dampfers „Westminster“ am 14. Dezember 1916 wäre er von einem deutschen U-Boot ohne Warnung angegriffen worden, als er sich 180 Seemeilen vom Lande befand und er wäre schnell hintereinander von zwei Torpedos getroffen worden, die 4 Mann töteten. Offiziere und Besatzung des Dampfers waren, während sie sich von dem sinkenden Schiff zu retten versuchten, von dem U-Boot auf 2700 Meter Entfernung beschossen worden. Kapitän und leitender Maschinist waren auf der Stelle getötet worden. Ihr Boot wäre gesunken. Der zweite und dritte Maschinist und drei Mann der Besatzung wären nicht aufgegriffen worden. Es folgen dann die üblichen Ausdrücke der Entrüstung über kaltblütiges Morden, Beweis für

Der Umfang der vom Biehbund besetzten Gebiete.

(W.B.) Berlin, 17. Jan. Anfang des Jahres 1917 waren von uns besetzt in Belgien 29 000 Quadratkilometer, in Frankreich 22 310, während von deutschem Boden 900 Quadratkilometer in den Händen der Franzosen waren. In Rußland waren besetzt 280 450 Quadratkilometer, in Rumänien 100 000 Quadratkilometer, während 28 231 Quadratkilometer österreich-ungarischer Boden in den Händen der Russen waren. In Serbien waren es 85 867, in Montenegro 14 180, in Albanien 29 040 Quadratkilometer, die von unseren Truppen besetzt waren.

den Tiefstand der deutschen Ehre, offenbar mit dem Zweck, die Erinnerung an den „Baralong“, „King Stephen“ und „Crompton“-Fall zu erlösen. — Demgemäß wird, nachdem die dienstliche Meldung des betreffenden U-Boot-Kommandanten vorliegt, festgestellt: 1. Es ist nur ein Torpedoschuss auf den bewaffneten Dampfer „Westminster“ abgefeuert worden; 2. mit der Kanone ist überhaupt nicht geschossen worden; 3. als das U-Boot nach dem Torpedoschuss auftauchte, war das Schiff schon gesunken. Die Angabe, die Besatzung wäre, als sie sich von dem sinkenden Schiff zu retten versuchte, beschossen worden, ist somit frei erfunden. 4. Das U-Boot versuchte nach der Versenkung sich dem Rettungsboot zu nähern. Bei diesem Versuch kam ein feindlicher Bewachungsdampfer in Sicht. Das U-Boot mußte sich im Interesse der eigenen Sicherheit entfernen. Dies konnte umso unbedenklicher geschehen, als die Aufnahme der Besatzung des Dampfers durch den Bewachungsdampfer gesichert erschien. Der Bericht der englischen Admiralität ist somit in allen Einzelheiten falsch und trägt den Stempel tendenziöser Stimmungsmache im eigenen Land und bei den Neutralen an der Stirn.

Was England von den Neutralen verlangt.

Es wird berichtet, daß der dänische Dampfer „Näsberg“ im Kanal versenkt worden ist und zwar auf einer Fahrt, die er mit Kohlenladung von Sunderland nach Bayonne gemacht hat. Es handelt sich hier um eine sog. „Pflichtreise“, über welche die neutralen Länder wiederholt lebhaft Klagen geführt haben. Erst unlängst hat das norwegische Blatt „Tidens Tegn“, eine verbandsfreundliche Zeitung, zum ersten Mal offen die zwischen Norwegen und England getroffenen Vereinbarungen zur Sicherung der einheimischen Zufuhr näher erörtert und hervorgehoben, daß England von jeder Reederei, die Kohlen für ihre Schiffe haben will, eine bestimmte Anzahl von Pflichtreisen zwischen England und Frankreich in Kohlenfahrt, sowie für andere Bannwarenschleppdienste zwischen den alliierten Ländern verlangt. Im anderen Fall verweigert England einfach die nötigen Kohlen für sog. freie Reisen der übrigen Schiffe der Reederei, z. B. zwischen Amerika und Norwegen, um Lebensmittel nach Norwegen zu bringen. Unlängst gelangte nun ein Brief aus Dänemark vom 11. Dez. 1916 in unsere Hände, der deutlich zeigt, wie schwer die neutrale Schifffahrt von solchen Pflichtreisen betroffen wird. „Wenn Sie z. B. einen Dampfer wie den Dampfer X ... nehmen“, so schrieb die betr. dänische Reederei an eine englische, „der zu der Höchstfrachtrate für Kohle Tyne-Bordeaux fährt und mit Eisenerz zu 18 sh. 6d von Bilbao nach Widdlesbro fährt, so würde seine Bruttofrachteinahme auf diesen beiden Reisen 90 000 Kr. betragen. Die Kriegerversicherung beläuft sich jedoch bei den heutigen Preisen auf 145 000 Kr., während die gewöhnliche Versicherung des Dampfers, Hafengebühren, Löhne, Kohl-, Lebensmittel-, Ausgaben im Hafen usw. 40 000 Kr. ausmachen.“

Die Rundreise würde uns also einen direkten Verlust von 95 000 Kr. bereiten, ganz abgesehen davon, daß wir das Risiko laufen, unser Boot zu verlieren. Wir wissen nicht, ob Ihren Behörden (nämlich den englischen) diese Tatsachen bekannt sind, können aber jedenfalls kaum glauben, daß Sie zu der Annahme berechtigt sind, daß Neutrale unter solchen Bedingungen Handel treiben können.“ — Der mitgeteilte Fall der Versenkung eines dänischen Dampfers ist eine Illustration für das, was der Briesschreiber vor Augen hatte. So kosten die „Pflichtreisen“ den Neutralen nicht nur ungeheure Summen, sondern, was das Schlimmste für sie ist, in steigendem Maße den Verlust der Schiffe selbst.

Von den Neutralen.

Griechenland giebt wieder nach.

(W.B.) Bern, 17. Jan. Die „Secolo“ aus Athen meldet, hat die griechische Regierung den Vertretern der Entente eine Ergänzungsnote überreicht, durch die das Ultimatum vollständig angenommen wird. Die Ausführung der Entente-Forderungen soll sofort beginnen.

Die Annahme des Ultimatus der Alliierten durch Griechenland.

(W.B.) Paris, 18. Jan. (Agence Havas.) Die Gesandten der Entente richteten am 13. Januar eine neue Note an die griechische Regierung, in der es heißt: Die Gesandten der Alliierten haben ihren Regierungen die griechische Note vom 28. Dez. 1916 bezw. 10. Jan. 1917 überreicht und den Auftrag empfangen, die griechische Regierung wissen zu lassen, daß die alliierten Regierungen zwar Kenntnis nehmen von ihrer Zustimmung zu den durch die Note vom 5. Jan. geforderten militärischen Maßnahmen, daß sie aber diese Antwort auf einzelne Forderungen der Note vom 31. Dez. nicht annehmen können vor Klarstellung über folgende Punkte: 1. Trotz der durch die Alliierten eingegangenen Verpflichtung, die Kontrolle so wenig lästig als möglich zu gestalten, können die Alliierten keine Einschränkung der griechischen Regierung zulassen, die ihre Wirksamkeit in Frage stellen könnte. 2. Die Alliierten bestehen auf der sofortigen und bedingungslosen Ausführung des Versprechens der Freilassung der aus politischen Gründen in Haft genommenen Personen. 3. Die Alliierten können sich infolge des speziellen Charakters der durch § 3 der Note vom 18. resp. 31. Dez. vorgeschlagenen Untersuchung nicht darauf festlegen lassen, daß die infolge dieser Untersuchung zu bewilligenden Entschädigungen nach den Bestimmungen der griechischen Erklärung festgesetzt werden. Die Blockade wird erst aufgehoben werden können nach der genauen und formellen Annahme dessen, was vorgeht und ebenso nach Annahme aller Forderungen der Alliierten und Erfüllung der in der Note vom 28. Dez. bezw. 8. Jan. angezeigten Bedingungen.

Die griechische Regierung antwortete, sie habe nicht die Absicht, Einschränkungen bei der Annahme der von den Alliierten festgesetzten Forderungen vorzunehmen. Sie stimme auch den durch Nr. 1 und 3 der Note dargelegten Einzelheiten zu. Sie nehme ebenfalls den Inhalt des § 2 über die Freilassung der politischen Gefangenen an und sie nehme Kenntnis von den Erklärungen der Alliierten über die Aufhebung der Blockade.

Die Kontrolle in Griechenland.

(W.B.) Bern, 18. Jan. Vorgezogen sind in Athen, dem „Corriere della Sera“ zufolge 6 italienische Offiziere eingesetzt, die unter dem Carabinieri-Oberst Marchese Aulitto als italienische Mission der Kontrollkommission der Alliierten angegliedert werden sollten. Aulitto war bis zum Februar des vergangenen Jahres Chef der italienischen Militärmission zur Reorganisation des griechischen Heeres.

Ein Don Juan von der Wasserkante.

Von W. W. Jacobs

86. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Er sagte daher kurz angebunden: „Das ist keine Sache. Wie ich dich das mal so im Wirtshaus gehört habe, weiß Käpp'n Blohm, wo er ein oder zwei andere Brauten kriegen kann, wenn er sie haben wollte.“

Brummig entfernte er sich, ohne Herrn Grün weiter zu beachten, der ihn sarkastisch fragte, wessen Fuß denn eigentlich an jenem Abend die Tür des Nebenraumes offen gehalten hätte. Er hatte ein dunkles Gefühl von der Wahrheit des Wortes, daß niemand zweien Herren dienen kann. Da ihm die Gedanken hieran unangenehm waren, sagte er den Entschluß, die Sache gänzlich zu vergessen. Sie wurde ihm jedoch einige Wochen später in Erinnerung gebracht, als er ein Zeitungsblatt las, das der Maschinist an Bord gebracht hatte. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, rannte er auf Deck und rief seinem Kapitän zu:

„Die „Benetia“ wird in der Zeitung als überfällig gemeldet, Herr!“

„Was soll das?“ fragte Brodersen scharf.
„Die „Benetia“, Herr, das Schiff, auf dem Käpp'n Blohm fährt,“ erwiderte Karl.
Brodersen sah ihn star an. „Was weißt du davon?“ fragte er.

Karl blickte sich hilflos um; in solchen Augenblicken war sonst Herr Eduard Grün seine Zuflucht; aber gerade jetzt machte der Anfinn und half der Schiffsfakel sich in ihrem Bade zu säubern.

„Was weißt du davon?“ wiederholte Brodersen.
„Edward hat mir das erzählt.“

Auf den Befehl, eiligst herbeizukommen, setzte Herr Grün die Kacke zu Boden und näherte sich den beiden, worauf Karl in vollem Vertrauen auf die Fähigkeit seines Freundes einige Schritte beiseitetrat und erwartungsvoll zuhörte, wie der Schiffer ihn ausfragte.

„Ja, Herr, ich habe Karl davon erzählt,“ sagte er und sah dabei auf seinen Freund. „Ich traf Käpp'n Blohm an jenem Abend spät noch einmal, und er selbst erzählte mir von seiner Absicht; leider sehe ich aus der heutigen Morgenzeitung, daß das Schiff überfällig ist.“

„Ist gut,“ bemerkte Brodersen und drehte sich um. Die beiden Leute entfernten sich langsam, wobei Karl durch offenbar völlig ehrlich gemeinte Komplimente Herrn Grüns Vorwürfen zuvorkam.

Wieder vergingen Tage und Wochen, aber von der „Benetia“ hörte man nichts. Jedes Mal, wenn er an Land kam, sah Brodersen in den Zeitungen nach, aber vergeblich. Endlich, als er wieder einmal eines Morgens in Cuxhaven die „Hamburger Nachrichten“ erhielt, stießen seine Augen auf den Namen des vermissten Schiffes. Eilig entfaltete er die Zeitung und las schwer atmend:

„Vermißtes Schiff „Benetia“.

Rio de Janeiro, am Donnerstag.

Die Bark „Fogglow“ von Melbourne nach Rio de Janeiro ist soeben mit fünf Leuten eingetroffen, welche die einzigen Überlebenden von der „Benetia“ sind. Sie berichten, daß das Schiff infolge Zusammenstoßes mit einem unbekanntem Dampfer sank, zehn Wochen seit ihrer Ausreise von Hamburg. Ihre Namen sind: Schmidt, Larsen, Peterzen, Krüger und Heinrichs. Niemand sonst ist gerettet.“

Betonung strikter Neutralität in Schweden.

(W.B.) Stockholm, 17. Jan. Der Reichstag wurde heute vom König mit einer Thronrede eröffnet, in der es u. a. heißt: Schwer ist die Zeit, in die König und Reichstag in gemeinsamer Verantwortung für die Sicherheit und Zukunft des Reiches sich wieder begeben. Mein Ziel, dem ich unter Zustimmung des ganzen Landes zuzustreben mir vorgelegt habe, ist, die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht des Reiches zu achten und seine Neutralität zu bewahren. Die vermehrte Wehrbereitschaft der Land- und Seestreitkräfte des Reiches muß noch immer aufrecht erhalten werden. Die einstimmigen Äußerungen während des letzten Reichstages zur Frage der Nalandsinseln sind für mich eine Stütze bei meinen Bemühungen, sie zu einer Lösung zu bringen, wie die Lebensinteressen Schwedens sie verlangen. Die Thronrede kommt dann auf die Schwierigkeiten der Lebensmittelbeschaffung zu sprechen und stellt besondere Kriegsbeihilfen in Aussicht. Weiter wird eine Verstärkung der Wehrmacht unter Ausnutzung aller im Kriege gemachten Erfahrungen verlangt. Außerdem werden erwähnt ein Gesetzentwurf für die Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, neue Eisenbahnanlagen im Norrland und Erhöhung der Leistung der Staatseisenbahnen, sowie Erweiterung des Telegraphennetzes.

Norwegen beherbergt kranke Kriegsgefangene.

(W.B.) Christiania, 18. Jan. Hiesigen Blättern zufolge, sind in Norwegen alle Vorkehrungen getroffen, um kranke Kriegsgefangene aufzunehmen. Die aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn sollen auf Gehöften und in Sanatorien in Baltes und in der Umgebung von Eidsvoll untergebracht werden, wo bereits für mehrere hundert Kranke alles bereit steht. Da Frankreich und England das norwegische Angebot abgelehnt haben, werden nur deutsche, österreichisch-ungarische und russische Kriegsbeschädigte in Norwegen Aufnahme finden. — (Wie wir erfahren, steht die endgültige Zustimmung der russischen Regierung noch aus, dürfte aber in einigen Wochen eintreffen.)

Persische Freiwillige für das türkische Heer.

Wien, 17. Jan. Aus Konstantinopel wird der Pol. Korr. laut „Lokalanzeiger“ gemeldet, die Nachricht, daß eine sehr große Anzahl kampffähiger Perser, 200 000 Mann, sich entschlossen haben, an türkischer Seite für die Verdrängung der Russen vom persischen Boden zu kämpfen, habe die lebhafteste Zustimmung der in der Türkei lebenden Perser hervorgerufen. Auch von ihnen haben sich alle wehrfähigen Männer ins türkische Heer einstellen lassen. Der Kriegsminister verfügte, daß alle persischen Kriegsfreiwilligen an die persische Front zu bringen seien.

Der Senat gegen Wilsons Friedenspropaganda.

(W.B.) Berlin, 81. Jan. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Haag berichtet wird, hat die Propaganda des amerikanischen Senators Lodge gegen Wilsons Friedensaktion große Wirkung gehabt. Die Mehrheit des amerikanischen Senats wolle verlangen, daß jeder weitere Schritt Wilsons von der Zustimmung des Senats abhängig gemacht werden solle.

Nücktritt Lanfings.

Stockholm, 17. Jan. Nach hier eingetroffenen Meldungen bestätigt sich laut „Lokalanzeiger“ die Petersburger Nachricht, daß Staatssekretär Lanfing zurückzutreten beabsichtige. Politische Gründe sollen der Amtsmüdigkeit Lanfings nicht (?) zu Grunde liegen, sondern lediglich Rücksichten auf seine seit längerer Zeit stark erschütterte Gesundheit, sowie der Wunsch, seine Advokattätigkeit wieder aufzunehmen und dadurch seine finanzielle Stellung zu verbessern. Als Nachfolger

Laufings kommt der bisherige erste Beamte des Staatsdepartements, Volk, in Betracht.

(W.B.) Berlin, 18. Jan. Zu einer Meldung über Lanfings Rücktritt meint der „Berliner Lokalanzeiger“, es stege hinreichend Grund zu der Annahme vor, daß sie zutreffend sei. Lanfings Rücktritt sei ein Ereignis, das die größte Aufmerksamkeit aller politischen Kreise verdiene.

Bermischte Nachrichten.

Ein Aufruf des polnischen Staatsrats.

(W.B.) Warschau, 17. Jan. Der provisorische Staatsrat hat an die Polen einen Aufruf gerichtet, in dem es u. a. heißt: Durch den ewig denkwürdigen Akt vom 5. November 1918 haben die Monarchen des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns die Unabhängigkeit des polnischen Reiches proklamiert und verbürgt. Bevor eine nationale Vertretung aus den Wahlen hervorgeht, bevor die oberste Gewalt der polnischen Nation übernommen wird, ist zum Zwecke der Bildung des polnischen Reiches der provisorische Staatsrat berufen worden. Er wird sein Bestreben richten auf eine möglichst baldige Vorbereitung eines gesetzgebenden Landtages und auf Ausarbeitung einer verfassungsmäßigen Einrichtung des Reiches, die den Bedürfnissen der Neuzeit entspricht und aufgebaut ist auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller Bürger. Wir sind uns bewußt, daß eine Armee die erste Bedingung für ein unabhängiges Staatswesen darstellt. Sie wird zur Erlangung der dem polnischen Reich notwendigen Grenzen beitragen. Gleichzeitig wird der Staatsrat an die Arbeit der Organisierung der polnischen Verwaltung, namentlich auch des polnischen Finanzwesens, herantreten. Die Arbeit des Staatsrats wird umso günstigere Ergebnisse erzielen, einer je größeren Unterstützung und Mitwirkung der Nation er sich erfreuen wird.

Schwere Eisenbahnunfälle.

(W.B.) Berlin, 18. Jan. Aus Genf wird dem „Berl. Tageblatt“ mitgeteilt: Bei dem Zusammenstoß des Nachtzuges von Le Havre nach Paris mit einem in umgekehrter Richtung sich bewegenden Bagazetzug wurden 18 Wagen zertrümmert. Unter den Toten, deren Zahl amtlich verschwiegen wird, befinden sich, wie Pariser Blätter melden, zahlreiche britische Offiziere.

(W.B.) London, 17. Jan. Die „Times“ meldet aus Ciurea in Rumänien vom 7. Januar, daß zwei Züge mit ungefähr 2000 Personen ineinandergeschoben sind. Mehrere Wagen des einen Zuges wurden vollkommen ineinandergeschoben, der andere Zug entgleiste. Leichen von Soldaten, Frauen und Kindern liegen auf dem Bahnkörper. Unter den Verwundeten befindet sich der französische Attache Marquis de Debelon.

Duma und Regierung.

(W.B.) Berlin, 18. Jan. Die „Stampa“ berichtet, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Lugano erfährt, über eine neue Rede Miljutows, in der der Führer der Linken in der russischen Duma mit äußerster Befürchtung darauf hinweist, daß durch die Schuld der reaktionären Minister in Rußland das Volk das Vertrauen in den Sieg verloren habe. Miljutow schloß mit den Worten: „Wir durchleben furchtbare Stunden.“

„Böje Gerüchte“ in Italien.

(W.B.) Bern, 17. Jan. In einem „Widerstand“ überschriebenen Artikel sagt „Giornale d'Italia“, daß kein Land an der Fortsetzung des Krieges soviel Interesse habe wie Italien, und wendet sich sodann gegen die Niedergeschlagenheit und Entmutigung, die sich besonders seit dem Friedensangebot der Mittelmächte in Italien geltend gemacht habe. Nach den Ausführungen des Blattes gehen in fast allen größeren Städten böje Gerüchte um. In Rom fable man von einer Revolution in Florenz, in Florenz spreche man

völlig verwirrt las er die Stelle immer wieder von neuem, wobei er die Namen der geretteten Leute vor sich hinhinmurmelte. Dann ging er auf Deck, winkte Karl heran und deutete mit dem Zeigefinger auf die verhängnisvolle Notiz. Karl las sie langsam durch.

„Denn wäre Käpp'n Blohm also nicht dabei, Herr Kapitän?“ fragte er.

Brodersen schüttelte den Kopf.

„Dies Mal is er nu wohl wirklich tot,“ sagte Karl schließlich. „Alles was recht is, er war ein guter Seemann und ein guter Herr.“

Damit gab er die Zeitung zurück und ging wieder an seine Arbeit, wobei er jedoch Zeit fand, leise mit seinem Freunde Grün zu konferieren, der ihn von fern beobachtet hatte. Brodersen seinerseits setzte sich in die Kajüte hin, um an Käthe zu schreiben und ihr den Zeitungsausschnitt zu schicken.

Als er sie drei Tage später sah, war er unliebsam erstaunt, zu hören, daß sie sich die Schuld am Tode des abenteuerlichen Seemanns beimäße.

„Ohne mich würde er nie etwas von der „Benetia“ gehört haben,“ sagte sie zitternd. „Sein Tod kommt über mein Haupt.“

Brodersen versuchte sie zu trösten und griff schließlich zu der etwas übertriebenen Wendung, daß, wenn die Vorsehung sie nicht hätte verschlafen lassen, sie wahrscheinlich dem gleichen Schicksal verfallen wäre.

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf. „Am mit mir auf demselben Schiff zu sein, ließ er sich als Matrose anheuern,“ sagte sie mit bebenden Lippen. „Das würde nicht der zehnte Mann getan haben, während ich — ich —“

„Nun, Sie verschlafen eben,“ meinte Brodersen tröstend.

Fräulein Möller machte eine ungeduldige Bewegung, horchte dann aber mit neuer Hoffnung auf, als ihr Besuch es als möglich hinstellte, daß Blohm sich in einem anderen Boot gerettet hätte.

„Ich werde von jetzt ab jeden Morgen in den Zeitungen nachsehen,“ meinte sie aufatmend. „Auf See entgeht Ihnen ja manche Zeitung.“

Aber bei dem Nachsehen kam nichts heraus. Die „Benetia“ erhielt in der Zeitung mit dicken Lettern ihren Nachruf und das war alles. — Für eine Anzahl über Europa zerstreute Frauen und Kinder war

von blutigen Aufständen in Bologna und in Bologna erlöste man von einem Aufruhr in Pisa, man wissen wolle, Turin siehe in Flammen usw. Das Blatt erklärt alle diese Nachrichten für falsch.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 18. Januar 1917.

Das Eiserne Kreuz.

Erfahrungsvoll Jakob Waidelich, im Inf.-Regt. Nr. 51 und Johannes Waidelich, im 2. W. Pionier-Batl. Nr. 13, beide Söhne des Straßenwirts a. D. von Ottenbromm, haben das Eiserne Kreuz erhalten.

Krankenträger Johannes Claus, in der Württ. Res.-Sanitätskompagnie, Sohn des Bauern Christ. Claus von Oberhaugstett, hat für mutvolles Verhalten an der Somme das Eiserne Kreuz erhalten.

Rundgebung der württ. Handelskammern zu des Kaisers Aufruf an das deutsche Volk.

Im Namen sämtlicher acht Handelskammern des Landes hat als Vorort des württembergischen Handelskammertages die Handelskammer Stuttgart folgende Rundgebung an den Kaiser erlassen:

„Euer Majestät stolzer, eherner Ruf an das deutsche Volk angeht die schönsten Mißdeutung und Zurückweisung des deutschen Friedensangebots einmütig zu des Reiches Bestand und neuer Zukunft zusammenzustehen und alle Kräfte aufs höchste anzuspannen zur Erringung des endgültigen Sieges über Deutschlands politische und wirtschaftliche Feinde und Neider, hat auch in Süddeutschland tiefen Widerhall in aller Herzen gefunden. Schwabens Söhne, die einst den deutschen Kaisern die Reichsturnfahne voraus trugen und die heute nach des allerhöchsten Kriegsherrn stolzem Zeugnis auf den blutgetränkten Schlachtfeldern in West und Ost keinen Zoll breit von der Stelle weichen, die zu verteidigen der Kaiser und das bedrohte Vaterland ihnen gebieten, stehen in dieser schicksalsschweren Stunde auch hinter der Front „furchtlos und treu“ zu Euer Majestät weit-ragender Führergestalt. Industrie und Handel des Landes, Männer wie Frauen, sind in freudigster Hingabe an die große vaterländische Sache zu jedem Opfer bereit, jeder Anstrengung gewillt, jede Fabrik, jede gewerbliche Arbeitsstätte stellt sich in den Dienst der Streiter in und hinter der Front und der Allgemeinheit. An solcher stählerner Einheit wird und muß Feindestücke zerschellen, auf solchem, jedes deutsche Herz befehlenden, unerbrotlichem Siegeswillen ein neues herrliches Reich entstehen.“

Flottenbund deutscher Frauen.

* Ueber Zwecke und Ziele des Flottenbundes deutscher Frauen sprach am Dienstag abend im Georgenäum vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, worunter sich auch eine Anzahl Verwundete des Vereinslazarets befanden, Frau Marie Fröhlich aus Plauen. Herr Rektor Knobel, der die Rednerin einführte, begrüßte im Namen von Frau Pfarrer Kuh, der Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe, die Anwesenden, wobei er gleichzeitig ein lebendiges Bild entrollte von den Leistungen unserer Frauen in diesem Kriege, sowohl in den Problemen der Hauswirtschaft, als auch auf dem überaus großen Gebiet der Wohlfahrts- und Verwundetenpflege und nicht zuletzt auf den Wegen vaterländischer Betätigung in geistiger und seelischer Beziehung. In diesem Sinne wirkt auch nach den interessanten Ausführungen der Vortragenden der im Jahre 1905 in Hannover gegründete Flottenbund deutscher Frauen, der den Zweck verfolgt, Vaterlandsliebe und Verständnis für unsere Flotte unter den deutschen Frauen zu wecken und zu pflegen. Zuerst habe man für ein Kriegs-

die Nachricht das Signal, Trauerkleider anzulegen und für die Eigentümer des Schiffes bedeutete sie die Notwendigkeit, sich ein anderes Fahrzeug zuzulegen.

Einige Monate später hatte Brodersen alle Hoffnung aufgegeben. Sein unglücklicher Freund tat ihm aufrichtig leid, aber seine Trauer war doch nicht frei von einem Neidgefühl, das ihn zuweilen besiel, wenn er die unerwartete Veränderung, die seitdem in seinen Beziehungen zu Käthe Möller eingetreten war, überdachte. Der alte freundschaftliche Verkehrston hörte auf; ihr Benehmen zu ihm wurde so fremd, als wollte sie sagen, daß, seit das einzige Band, das sie verknüpft, zerrissen sei, ein weiterer intimer Umgang unnütz geworden wäre. Ihr steifes Benehmen lastete schwer auf ihm bei seinen Besuchen; zuletzt versäumte er es sogar einmal, bei ihr vorzusprechen, und als er dann das nächste Mal kam, war sie gerade ausgegangen. So dauerte es vierzehn Tage, bis er sie wieder sah, und ihr Zusammensein fehlte beide in Verlegenheit.

„Es tut mir leid, daß ich nicht zu Hause war, als Sie das letzte Mal kamen,“ meinte Käthe.

Fortsetzung folgt.

schiff gesammelt, dann aber wurde innerhalb des Bundes dafür eingetreten, daß ein Teil der Einnahmen für Wohlfahrtsvereine der kaiserlichen Marine verwendet werde, der größere Teil aber sollte für Fälle der Not aufbewahrt werden. So unterstützt der Flottenbund deutscher Frauen jetzt die Angehörigen der Gefallenen der Marine, zahlreiche Marineazette werden fortlaufend mit Spenden bedacht, wie der Bund überhaupt darauf aus ist, unsern tapfern Blausaden soviel wie möglich in ihrem schweren Dienst freude zu bereiten. Der Flottenbund hat ein Seemannserholungsheim errichtet und zusammen mit dem deutschen Flottenverein ein Alters- und Invalidenheim, die jetzt natürlich ihren Zweck voll auf erfüllen. Neben dieser praktischen Tätigkeit leistet der Verein auch ideale vaterländische Arbeit. Er wirkt bei seinen Mitgliedern dafür, daß sie die Jugend zur Vaterlandsliebe erziehen, er tritt für Zucht und gute Sitte ein, alles in allem dafür, daß die Frauen daheim ein Geschlecht heranbilden, das in jeder Beziehung würdig ist, das Erbe dieser großen, aber auch schweren Zeit anzutreten. Auch die deutschen Frauen müssen mithelfen durchzuhalten, denn man müßte es als beschämend bezeichnen, wenn sie nicht ebenso bereit wären, die weniger fühlbaren Entbehrungen zu Hause zu tragen, wie unsere braven Feldfrauen und Blausaden draußen im Felde und auf dem Meere. Der Flottenbund macht es seinen Mitgliedern auch zur Pflicht, gegen die vor dem Kriege bei uns so stark in Erscheinung getretene Ausländerei jeder Art anzulämpfen, sei es auf dem Gebiet der Mode, oder überhaupt ausländischen Wesens und Denkens. Daß der Flottenbund sich die Bekämpfung dieses Unwesens zur Aufgabe macht, läßt seine Arbeit besonders sympathisch erscheinen, besonders wenn man bedenkt, wie man uns diese Liebedienerin in aller Welt ausgelegt und gebannt hat. Und wir haben es wahrhaftig nicht nötig, so viel nach dem Ausland zu sehen, denn daß unser Volk in Bezug auf wahre Kultur sich mit jedem andern Volk messen kann, das hat als härtester Probierstein für ein Volk dieser Weltkrieg gezeigt. — Eine Reihe von Lichtbildern am Schluß des Vortrags brachte die Heldentaten unserer Flotte seit Ausbruch

des Kriegs in lebendige Erinnerung. Der Vortrag dürfte der hiesigen Ortsgruppe, die wie wir hören, annähernd 100 Mitglieder zählte, neue Anhängerinnen zugeführt haben.

Knappheit an Kleingeld.

Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Wie bekannt, ist neuerdings wieder eine empfindliche Knappheit an kleinen Zahlungsmitteln eingetreten. Die Reichsfinanzverwaltung ist bemüht, durch Prägung von Eisenmünzen und durch Ausgabe kleinerer Darlehenslassencheine dem Mangel abzuwehren, auch sind die Kassenstellen des Staats und der Gemeinden angewiesen, entbehrliche Münzen mit Beschleunigung der Reichsbank zuzuleiten. Der Mangel ist aber zu einem wesentlichen Teile auf eine in der Bevölkerung verbreitete Auffpeicherung von Zahlungsmitteln von den größten Beträgen bis zu den kleinsten Münzen zurückzuführen. Eine solche Auffpeicherung birgt große wirtschaftliche Gefahren in sich, es ist deshalb von höchster Wichtigkeit, daß alle Volkstheile darauf bedacht sind, Münzen nicht unnötig zurückzubehalten, sondern möglichst bald wieder in den Verkehr zu bringen und den Münzumlau zu beschleunigen. Besonderer Wert ist darauf zu legen, daß bei Strohschneidern, Automatenbetriebern, Sammlungen zu Wohltätigkeitszwecken usw. eine Anhäufung von Münzen vermieden wird. — Mit Rücksicht auf die Knappheit an kleinen Zahlungsmitteln sind die Kassenstellen der Verwaltung des Ministeriums des Innern angewiesen worden, eine Anhäufung von Münzen zu vermeiden und entbehrliche Münzen der Staatshauptkasse oder der nächstgelegenen Reichsbankstelle zuzuführen, auch zur Aufklärung der Bevölkerung über die Schädlichkeit der Zurückhaltung von Zahlungsmitteln bei geeignetem Anlaß beizutragen.

Telegrammwechsel zwischen König und Kaiser.

(SCH.) Stuttgart, 17. Jan. Der König hat laut „Staatsanzeiger“ gestern zu dem kaiserlichen Anruf

an das deutsche Volk folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: „Die zuverlässigen kraftvollen Worte, welche Eure Majestät als Antwort auf die anmaßenden Notizen unserer Gegner an das deutsche Volk gerichtet haben, sind mir aus der Seele gesprochen und haben den wärmsten Wiederhall in den Herzen meines Volkes gefunden. Die Welt weiß nunmehr, wer die Friedensstörer sind, und wer Eroberungsgeiße hegt. Sie wird aber auch erkennen, daß unsere Feinde sich in der Einschätzung der Kraft und opferwilligen Ausdauer der Deutschen getäuscht haben. Schwabens Ehre an der Front wie die alle Kraft einsetzenden Arbeiter daheim erneuern mit mir in dieser ersten Stunde das Gelöbniß, durchzuhalten mit Gut und Blut.“ Daraus ist nachstehende Antwort des Kaisers eingegangen: „Die Empfindungen der Entrüstung und Entschlossenheit, die in diesen Tagen der Enthüllung der feindlichen Vernichtungspläne das gesamte deutsche Volk

beeelen, hast Du im Namen Deiner tapferen Schwaben mir kraftvoll zum Ausdruck gebracht. Empfange meinen wärmsten Dank für das Gelöbniß, mit Gut und Blut durchzuhalten, bis der Uebermut der Feinde an dem unerschütterlichen Siegeswillen des Vaterlandes und seiner treuen Verbündeten zerbricht ist. Dazu helfe uns Gott!“

(SCH.) Heilbronn, 17. Jan. In dem im Industrieviertel gelegenen Sägewerk von Fr. Beetsch in der Gaswerkstraße ist heute nacht ein Brand ausgebrochen, wodurch das ganze Werk und die vorhandenen Holzvorräte in Mitleidenschaft gezogen wurden. Der Schaden ist groß. Die Feuerwehr konnte mit der größten Anstrengung verhindern, daß das Feuer auf die nebenanliegenden Fabrikanlagen übergriff.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selkmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Döschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtschultheißenamt Calw.

Wegen der damit verbundenen Gefahr

wird verboten:

1. Solange die neue Altbürgerstraße als Schlittenbahn benützt wird, auch auf der diese schneidenden alten Altbürgersteige Schlitten zu fahren.
2. Den bahnbahwärts fahrend. Schlitten mit elektrischen Leuchtampeln und ähnlich, entgegen zu lenken.

Ferner mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß das Schlittensahren auf der alten und neuen Stuttgarterstraße vom „Schiff“ abwärts, sowie auf sämtlichen Straßen und Plätzen innerhalb Stiers verboten ist, mit Ausnahme des Marktplatzes und der Salzgasse, welche für Kinder Schlitten freigegeben sind. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.
Calw, den 18. Januar 1917.
Stadtschultheißenamt A. B. Dreiß.

Calw, den 18. Januar 1917.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden unserer unvergeßlichen Gattin und Mutter



Dorothea Bär,

geb. Neuschäfer,

erfahren durften, dem Herrn Stadtpfarrer Schmid für seine trostreichen Worte, der lieben Schwester Sophie für ihre aufopfernde Pflege, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und den reichen Blumenspenden sagen innigsten Dank

der trauernde Gatte: Jakob Bär, Heizer, mit seinen 2 Kindern

Das Krummwerden der Schweine

verhindert **Krampfemulsion.**

Stets frisch vorrätig. **Neue Apotheke.**

Bezirks-Obstbau-Verein Calw.

Diejenigen Mitglieder, welche in diesem Frühjahr

Edelreiser und Obstbäume

wünschen, werden gebeten ihren Bedarf bei dem Unterzeichneten anzumelden und zwar wöhlen Bestellungen

auf Edelreiser bis spätestens 30. Januar,

solche auf Obstbäume bis spätestens 20. Februar

eingereicht werden.

J. Rucht, Kassler.

Sägmehl

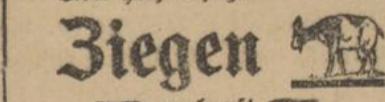
jeder Holzart mehrere Waggons lose verladen, netto Kasse zu kaufen gesucht. Billigste Angebote frei Station Nähe Mannheim erbittet
E. Schütz, Karlsruhe i. B. Kaiserstraße.

Einen schönen 18 Monate alten



Zucht-Farren
(Gelbscheck) legt dem Verkauf aus J. Müller, Ziegler Hof Dasselthal Gemeinde Göttingen.

Zwei hochtrachtige



Ziegen
verkauft
Deckerle, Althengstett.

Unterzeichneten sehr 3 Stück schöne 14 Monate alte

Lern-Stiere,

sowie ein 1 1/2-jähriges

Einjähr-Rind

dem Verkauf aus. Ebenso hat derselbe einen guterhaltenen

Zweispänn.Wagen

abzugeben.

Ludwig Schwarz, Gschlügen.

Dachshund zugelaufen.

Abzuholen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld

J. Wentsch, Althengstett.

J. Kölle

Kabinett für Zahnbehandlung u. Zahnerzatz
Reinigen, Plombieren, schmerzloses Entfernen, Einsetzen
— künstlicher Zähne. —
Calw, Marktplatz 69.
Empfangsstunden Werktags von 9-12 und 2-5 Uhr.

Holländische

Zwiebeln

sind zu haben bei

R. Hauber.

Neue Fahrpläne

für den Bezirk Calw sind auf der Geschäftsstelle ds. Blattes das Stück zu 10 Pfg. erhältlich.

abzugeben.

Ludwig Schwarz, Gschlügen.

Wilhelm Haas

Maria Haas

geb. Graf

Vermählte

Kemnat Calw.

Fleißiges kräftiges

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit gesucht sofort oder später.

Pension Muttschler, Ernstwühl.

Ordentlich Junge

welcher Lust hat, die Gärtnerei gründlich zu erlernen, wird in die Lehre genommen

Philipp Wast, Handelsgärtnerei Bahnhofstraße.

Eine wenig gebrauchte

Schneider-

Nähmaschine

(System Kaiser) verkauft

H. Perrot, Bischofsstraße.

Althengstett.

Einen

Einspänn. Schlitten

mit eingemachter Preßsche hat zu verkaufen

Johannes Haffje.

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Pfg. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,60

100 " " 3 " 2,50

100 " " 3 " 2,50

100 " " 4,2 " 3,20

100 " " 6,2 " 4,80

Besand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigaretten prima Qualitäten von

100-200 Mk. p. Mille

Goldenes Haus,

Zigarettenfabrik, G. m. b. H.

Röln, Ehrenstraße 34 Tel. A 9068.